

Mühlenschatten - Leseprobe

Tammler kam eine Stunde später wieder an den Tatort zurück. Er fand jetzt eine gewisse Ordnung vor, auch der letzte Neugierige hatte sich entfernt. Auf der Suche nach Mautz führte ihn sein Weg in die Mühle. Er fand ihn im Garten an der Rückseite des Gebäudes, wo er sich mit einer jungen Frau unterhielt. Tammler lief dorthin, entdeckte einen freien Klappstuhl an der Hauswand, nahm ihn und setzte sich dazu.

„Ah Chef, wieder zurück?“

„Mit wem sprechen Sie hier, Mautz?“

„Das ist Hanni Schmidbauer, die Tochter der Müllerin. Sie hat noch einmal bestätigt, dass ihre Mutter und Bächler eine Affäre gehabt haben.“

Hanni Schmidbauer war Studentin in Freiburg und sofort nach Hause gekommen, als sie von ihrer Mutter über den Mord informiert worden war. Sie hatte große Ähnlichkeit mit ihr.

„Wissen Sie“, begann Hanni, „ich weiß gar nicht, was meine Mutter an dem fand. Als Mann war der für mich unbedeutend, nichtssagend.“

„Aha“, machte Tammler. „Und wie viele im Dorf wussten von dieser Affäre?“

„Ich denke viele.“

„Auch seine Frau?“

„Sicher.“

„Aber man redet hier nicht viel über solche Dinge?“

„Nein, nicht in der Öffentlichkeit.“

„Haben Sie eine Idee, wer Bächler umgebracht haben könnte?“, fragte Mautz dazwischen.

„Vielleicht hat seine Frau ja jemanden angeheuert?“

„Um damit gleichzeitig Ihrer Mutter eins auszuwischen, indem die Leiche in eine ihrer Kiste gelegt wird ...“ Tammler

überlegte. Für ihn hörte sich das alles zu glatt an. Er stand auf und sah Mautz an. „Wir gehen eine Runde durch den Ort und befragen ein paar Anwohner.“

„Gehen wir“, ordnete er noch einmal an, als Mautz keine Anstalten machte, sich zu erheben, und lief voraus zurück durch die Mühle und an der Rampe die Treppe hinunter. Er blickte sich um, wartete, bis sein Kollege ihn mit schnellen Schritten eingeholt hatte. Der sah sich im Gehen noch einmal nach Hanni um. Er konnte sich offenbar nicht leicht von ihr losreißen.

Zusammen gingen die Kommissare über die Straße und die nächste den Berg hinauf in Richtung Dorfmitte. Tammler schnaufte bereits nach wenigen Schritten. Auch er hätte sich gerne mit der jungen Dame weiter unterhalten, musste das aber auf später verschieben. Er wollte jetzt andere Informationen in Wiesberg sammeln.

Nach wenigen Metern drehte Tammler sich um und blickte das Heizbachtal hinunter. Er schätzte die Lage und Größe von Wiesberg unterhalb der Mühle ab: Dort unten wohnten nicht viele. Wohl oder übel musste er in den nächsten Tagen auch dorthin, jetzt hatte er sich für den Weg bergaufwärts entschieden. Mautz hatte unterwegs mehrmals angehalten und sich ebenfalls umgesehen. Nun hatte er seinen Chef eingeholt.

„Wie ist Ihre Zusammenfassung?“, fragte ihn Tammler.

„Ich denke, hier geht es um ein Beziehungsproblem. Eine Affäre, eine betrogene Ehefrau, die sich rächt.“

Tammler überlegte und stapfte weiter die Straße zur Kirche hinauf. „Wer ist Ihrer Meinung nach der Täter?“

„Angeheuert.“

„Hm. Von der Ehefrau?“

„Ja, warum nicht?“, erwiderte Mautz.

„Und was ist mit den Streitigkeiten zwischen Windkraftbefürwortern und -gegnern?“

„Könnte man genauso konstruieren.“

„Richtig“, sagte Tammlers. „Aber auch das funktioniert hier nicht. Denn Bächler und Schmidbauer hatten seit zwei Jahren ein Verhältnis. Und beide gehören jeweils der anderen Partei an. Andere Idee?“

„Keine Ahnung.“

„Das hilft uns nicht weiter, Mautz. Wir müssen jetzt suchen.“

„Sie meinen, die Leute befragen.“

„Ich meine, die richtigen Fragen stellen und zuhören.“

Schnaufend erreichte Tammler mit seinem Kollegen den Kirchplatz. Obwohl es kalt und ungemütlich war, hatte er inzwischen seinen Mantel ausgezogen und über den Arm gelegt. Sie stellten sich mitten auf den Kirchplatz, blickten sich um und sahen niemanden.

„Wo sind die alle“, fragte Mautz.

„Es ist drei Uhr nachmittags. Die meisten werden bei der Arbeit sein.“

„Und warum sind wir dann jetzt hier?“

„Weil es immer Menschen gibt, die die meiste Zeit vor Ort sind und vieles mitbekommen. Am besten, Mautz, schreiben Sie sich das auf.“

Sie hörten, dass sich ein Traktor näherte. Als sie sich umdrehten, sahen sie, wie ein etwas älteres rotes Fahrzeug mit einem einachsigen Anhänger auf sie zukam. Geladen hatte er Holz, gefahren wurde er von einem Bauern, der sein Gefährt um die beiden herumlenken wollte. Tammler gab ihm Zeichen, dass der anhalten sollte.

„Suchen Sie etwas?“, fragte der Fahrer über den Krach des Dieselmotors hinweg.

„Einen Mörder“, gab Tammler zurück.

„Einen was?“

„Einen Mörder“, wiederholte er lauter. „Wir sind von der Kriminalpolizei in Freiburg. Ich bin Hauptkommissar Tammler, das ist mein Kollege Mautz.“

Der Traktorfahrer nahm seine Mütze ab und kratzte sich am Kopf. Rhythmisch klopfte der alte Dieselmotor neben ihnen.
„Stimmt das, dass der Bächler umgebracht worden ist?“

„Ja. Stellen Sie bitte den Motor ab.“

Widerwillig schaltete der Bauer den Motor aus. Ruhe kehrte wieder auf dem kleinen Platz ein.

„Haben Sie Florian Bächler gekannt?“

„Wir kennen uns hier fast alle.“

„Und war er auch am Streit um die Windräder beteiligt?“

Der Bauer knurrte und überlegte offenbar, was er der Polizei jetzt sagen sollte.

„War er?“

Der Bauer bewegte langsam seinen Oberkörper hin und her.

Mautz dauerte das zu lange. „Erklären Sie uns das bitte! War Bächler am Streit beteiligt?“

„Ja, fast alle.“

„Und der Bächler besonders?“

„Na ja, man sagt, er hätte Land an die verkauft.“

„Wäre das ein Grund, ihn umzubringen“, fragte Tammler.

Der Bauer schüttelte den Kopf, beugte sich nach vorne und warf den Motor seines Traktors wieder an. „War das alles?“

„Wer könnte ihn umgebracht haben?“

„Keiner von hier.“

„Warum sind Sie sich da so sicher?“

„Ich kann mir keinen vorstellen. Ich habe noch zu tun“, sagte er und steuerte seinen Traktor weiter bergaufwärts.

„Chef, hier gibt es ein Problem.“

„Ein tiefgreifendes“, antwortete Tammler.

Er zog seinen Mantel wieder an. Sie liefen an diesem Nachmittag keine weiteren Straßen bergauf, sondern nahmen die nächstmöglichen ebenen. Er wollte nicht ständig seinen überforderten Körper stressen. In den nächsten beiden Stunden trafen sie noch drei weitere Bewohner an. Keiner sagte etwas

Genaueres, oder sie wussten nichts oder wollten nichts sagen. Aber alle hatten in der Zwischenzeit Kenntnis vom Tod Bächlers. Die beiden Kommissare machten sich wieder auf den Weg zurück zum Tatort. Tammler blickte auf seine Uhr: Es war Viertel vor vier.

„Sobald die Spurensicherung fertig ist und ausgewertet hat und es Ergebnisse aus der Pathologie gibt, rufen Sie die Kollegen in den nächsten Tagen für eine Besprechung zusammen. Ich fahre jetzt nach Freiburg zurück.“

„Und wie komme ich zurück?“, fragte Mautz.

„Mit der Spusi.“

Mautz wäre jetzt auch gerne nach Freiburg zurückgefahren. Da er aber in den letzten Tagen oft später angefangen hatte zu arbeiten, wagte er nicht, seine Bitte zu äußern.

„Morgen früh um acht ist Abfahrt vom Kommissariat“, sagte Tammler laut und deutlich. „Pünktlich.“

Er ging allein zurück zur Mühle, sah sich noch einmal am Tatort um und als er nichts mehr Wichtiges entdeckte, setzte er sich in seinen Wagen und fuhr los. Es hatte in den letzten Tagen viel geregnet und der Winter nahte, sagten die Meteorologen. Es gab einiges im Garten zu tun. Er musste für den Winter vorbereitet werden. Heute war es allerdings zu spät dafür – es würde bald dunkel werden.

Es war inzwischen nach sechzehn Uhr. Mautz lief etwas unschlüssig durch die Straßen von Wiesberg – es wurde bereits dunkel. Im Garten eines Einfamilienhauses fegte ein Mann den Zufahrtsweg. Der Kommissar blieb stehen und sah das Schild vor dem Eingang: Dr. Albert Weiß - Facharzt für Allgemeinmedizin.

„Suchen Sie jemanden?“, fragte der Mann.

„Kevin Mautz, Kriminalpolizei Freiburg.“

„Albert Weiß.“

„Sind Sie der Arzt?“

„Ja.“

Vor ihm stand ein etwa fünfzigjähriger schlanker Mann mit Vollbart.

„Kannten Sie Florian Bächler?“

„Ja, er war Patient von mir.“

„Was war das für ein Mensch?“

„Wollen Sie nicht reinkommen?“

„Danke.“

Weiß lief zum Eingang voraus, zog seine Gartenschuhe aus und öffnete Mautz die Tür. Er führte ihn in seine Praxis. Dort setzte er sich auf seinen Stuhl, der Kommissar nahm den für die Patienten.

„Sie wollen bestimmt nicht draußen über Dinge reden, die andere Leute nicht unbedingt hören sollten?“

„Ich dachte, hier weiß so wieso jeder alles über den anderen“, erwiderte Mautz schlagfertig.

Weiß ging nicht auf diese Bemerkung ein.

„Was war Bächler für ein Mensch?“

„Hm, eigentlich ganz normal. Ich sah ihn hier selten, er war gesund. Sehr umgänglich. Er engagierte sich im Ort.“

„Er war für Windräder hier in der Gegend, richtig?“

„Ja, er vertrat aber seine Meinung nicht offen.“

„Wissen Sie etwas über eine Beziehung zwischen Bächler und der Müllerin?“

Weiß zögerte. „Na ja, man sprach nicht offen darüber.“

„Hat Frau Bächler auch eine Affäre?“

„Wie kommen Sie denn darauf?“

„Aus Erfahrung.“

Der Arzt schaute ihn fragend an. „Nicht, dass ich wüsste.“

„Und unter der Hand?“

„Ach wissen Sie, Herr Kommissar. Wenn man diesen Gerüchten immer hinterherrennen würde.“

„Das verstehe ich nicht. Haben Sie eine Affäre mit Frau Bächler?“

Weiß sah ihn ärgerlich an und stand abrupt von seinem Stuhl auf. „Jetzt reicht es aber, Herr, wie heißen Sie, ach ja, Mautz. Bitte verlassen Sie meine Praxis.“

Mautz erhob sich, ging zwei Schritte Richtung Tür, drehte sich noch einmal zu Weiß um und sagte: „Danke, Herr Doktor, für die Auskunft.“

Er verließ die Praxis und das Haus. Es war draußen dunkel geworden. *Bei dem läuft's auch unter der Hand*, dachte er. Seine Uhr zeigte kurz nach fünf – Feierabend. Er kehrte zur Mühle zurück und sah, wie die Spusi gerade dabei war, ihre Sachen einzupacken.